

Losung zum 23.10.2025: **Bringt eine Mutter es fertig, ihren Säugling zu vergessen? Hat sie nicht Mitleid mit dem Kind, das sie in ihrem Leib getragen hat? Und selbst wenn sie es vergessen könnte, ich vergesse euch nicht!** (Jesaja 49,15)

Dazu der Lehrtext: **Gott ist Liebe.** (1. Johannes 4,8)

Die Bibel ist ein Bilderbuch, nicht unbedingt ein illustriertes Buch mit künstlerisch gestalteten Bildern, das kann sie auch sein, vor allem ist sie ein Buch mit starken sprachlichen Bildern. Zum Beispiel Gottesbildern. Die sind oft männlich geprägt, kein Wunder, entstanden die biblischen Texte doch in Gesellschaften und Kulturkreisen, die überwiegend patriarchalisch geprägt waren. Wobei dann doch immer wieder überrascht, dass eben nicht nur Bilder vom mächtigen, kriegesischen, potenten und gewalttätigen Richter Gott, sondern immer wieder auch andere Gottesbilder vorkommen: Tierbilder, Naturbilder, manchmal auch Bilder von Gott als Frau. Da überwiegt das Mütterliche, das Zärtliche, das Fürsorgliche. Wir mögen das heute als Klischee abtun und wissen: Frauen sind nicht immer weich und emotional, Gebärerinnen und Familienmenschen, sie können auch anders. Und doch ist am Klischee etwas dran: nicht nur, weil die Kultur und die Geschichte uns geprägt haben und prägen, sondern auch weil Frauen nun einmal wirklich diejenigen sind, die Kinder zur Welt bringen und säugen – Männern fällt das deutlich schwerer – und die Familien zusammenhalten, ganz einfach, weil sie immer noch öfter zuhause sind und den Haushalt besorgen als die Herren der Schöpfung. Und tatsächlich sind die weiblichen Bilder ganz besonders anrührend, gerade weil die meisten Menschen doch aus eigener Erfahrung wissen, was Mütter sind, und gefühlsmäßig auf besondere Weise an sie gebunden sind; gibt es doch keinen Menschen, dem wir wirklich so sehr verbunden waren und sind, verbunden im wahrsten Sinne des Wortes durch die Nabelschnur, in dem wir drin waren mit ganzem Körper und mit ganzer Seele, im Mutterleib, in der Geborgenheit des Uterus, durch dessen Bauchdecke wir die Klänge und Geräusche der Welt gehört haben, noch vor unserer Geburt, die uns dann von der Mutter getrennt hat, ohne dass diese Verbundenheit jemals aufgehört hätte, so dass sie weiter besteht, in Erinnerungen und Sehnsüchten und vor allem in einer ganz fundamentalen Liebe, die nichts erotisches, dafür etwas tief-seelisches hat.

Mit Gott ist es ähnlich: wir kommen von Gott her, wir waren in ihm – oder ihr – wie in einer Mutter, und wir fühlen diese Sehnsucht: zurückzukehren in den göttlichen Mutterschoß, von dem wir getrennt leben müssen, der uns aber immer wieder anzieht. Wenn wir die Analogie fortspinnen, dann erscheint uns Gott wie eine Mutter, die uns niemals vergisst, die uns nährt und vor allem immer und ewig liebt, so wie unsere Liebe zu ihr niemals aufhört. Wobei, und da ist die Bibel realistisch, auch diese Liebe gestört und getrübt werden kann. Tatsächlich gibt es das: Menschen verlieren den Kontakt zur Mutter, erfahren Liebesentzug, Misshandlung, Kälte, verlieren die Mutter durch Scheidung oder Tod. So wie das im Leben an niemandem spurlos vorbeigeht, so sind auch der Verlust, die Ferne, die Gleichgültigkeit Gottes ein Problem, eines, das etwas mit uns macht. Die Bibel weiß das, aber sie verheißt uns zugleich, dass die himmlische *Gottesmutter*, womit nicht die *Mutter Gottes*, sondern die *Mutter Gott* gemeint ist, anders ist, dass sie auf immer zuverlässig für uns da ist, zugewandt, wenn wir uns nicht abwenden, sondern von Sehnsucht und Liebe zu ihr hingezogen sind und uns ziehen lassen. Gott liebt uns nicht nur, er oder sie *ist* die Liebe, sagt die Bibel. Da wird es nun nicht nur theologisch, sondern auch philosophisch und poetisch, auf jeden Fall anschlussfähig für jedermann, jederfrau und jedes Kind. Das ist nicht nur eines von vielen Gottesbildern, das ist das Wesen Gottes selbst: die Liebe. Und wenn auch nur ein Funke Liebe in mir ist, dann ist dies das Göttliche in mir, das zugleich über mich hinausweist, mich mit anderen Menschen verbindet und wenn auch nicht Gott selbst, so aber doch Teil des Göttlichen sein lässt.

Die Liebe verbindet, mit der irdischen Mutter und mit der Mutter im Himmel. Und so wie wir der Mutter Danke sagen können, für all ihre Fürsorge und Liebe, so können wir auch Gott danken, so wie wir die Mutter lieben, so können wir auch Gott lieben. Und wenn wir lieben, dann sind wir mit Gott verbunden, dann glauben wir, dann wirkt Gott in uns und durch uns, werden wir selbst zu Kindern Gottes und zu Müttern, zur Folge und zum Ursprung göttlichen Lebens und göttlicher Liebe. Amen.